

**Gefährdungen und problematische
Entwicklungsverläufe von Kindern**

**Was kann frühe Prävention für den Schutz
und die Integration leisten?**

**Tagung vom 5. bis 6. Juni 2009
In Kooperation mit dem Deutschen Präventionstag**

**Familienhebammen:
Was kann eine Implementation ins Regelsystem unterstützen?**

Dr. Katja Makowsky, Universität Osnabrück

Familienhebammen: Was kann eine Implementation ins Regelsystem unterstützen?

**Wirkungsevaluation des Projektes Familienhebammen
im Landkreis Osnabrück**

(Evangelische Akademie Loccum, 07.06.2009)



Gliederung

1. Hintergründe: Praxisprojekt und Evaluationsstudie
2. Umsetzung des Praxisprojektes
3. Aktueller Stand: Evaluationsstudie
4. Ausgewählte Ergebnisse der Evaluationsstudie
5. Fazit



1. Hintergründe: Praxis- und Evaluationsprojekt

Praxisprojekt:

Familienhebammen: Hebammen mit spezifischer Weiterbildung (hier 170 h)

Hohe Bereitschaft der Familien, sich auf Angebote von Hebammen einzulassen

Ziele der Arbeit: positive Impulse mit nachhaltiger Wirkung zu stabilisieren und weiter zu entwickeln

Übergeordnetes Ziel: Kindeswohl durch präventive Maßnahmen zu fördern, indem den Müttern bereits vor der Geburt Beratung angeboten wird

Evaluationsprojekt

hinterfragt die:

Akzeptanz und **Erreichbarkeit** der Familienhebammen durch betroffene Schwangere und Mütter

Förderung vorhandener Ressourcen der Mütter durch Familienhebammen;

Auswirkungen einer intensivierten **Vernetzung** aller zuständigen Gesundheits- und Sozialsysteme auf die Arbeit der Familienhebammen – und damit auf die Gesundheitsförderung der durch sie betreuten Familien

Sicherstellung des Austauschs auf Bundesebene: **NZFH**



2. Umsetzung des Praxisprojektes

- 11 Familienhebammen im Landkreis Osnabrück
- Trägerschaft des deutschen Kinderschutzbundes, dieser übernimmt Koordination und inhaltliche Unterstützung
- Zielgruppen: Schwangere und Mütter bis zu einem Jahr nach der Geburt in schwieriger Lebenssituationen (z.B. Minderjährigkeit, Gewalt, Migration, Sucht...)
- Leistungen der Familienhebammen: Hebammen und Familienhebammenleistungen
- Ziel: Kopplung zwischen Gesundheits- und Jugendhilfesystem



3. Aktueller Stand: Evaluationsstudie

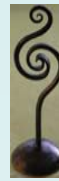
| Familienhebammen/ Kinderschutzbund | Nutzerinnen | Netzwerk/ Nichtnutzerinnen |
|--|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> - Standardisierte Erfassung der Kooperation und Vernetzung (T1=01/08, T2=01/09) - 6 (bzw. 8) Interviews mit Familienhebammen (beendet) - gut 50 Protokolle der Teamsitzungen u.a. - 2-3 Interviews mit Leitenden: geplant | <ul style="list-style-type: none"> - Pretest (01/08-05/08): N=12 Fragebögen - T1 (ab 05/08): N=37 Fragebögen (03.06.09); geplant: 60-80 - T2 (ab 06/08) N=29 (03.06.09); geplant: 60-80 - 14 Interviews mit Nutzerinnen zum Ende der Betreuung (beendet) | <ul style="list-style-type: none"> - 32 Fragebögen zur Erfassung der Nicht-Nutzerinnen – Beratungsstellen; 5 Fragebögen – Krankenhäuser - 3 Interviews mit BezirkssozialarbeiterInnen (beendet) - 3 Interviews mit SPFH (beendet) |



4. Ausgewählte Ergebnisse

➤ Familienhebammen: Standardisierte Erfassung zu Kooperation und Vernetzung

| ÄrztInnen | Hebammen | Beratungsstellen | Fachdienst Jugend/SPFH |
|--|--|---|---|
| Bandbreite in den Äußerungen von positiv bis negativ, keine Veränderungen im Zeitverlauf | FamHeb LK: sehr gut; FamHeb Stadt: gut bis neutral; T1= einmal Hinweis auf „schwere Situation“ mit freiberuflicher Hebamme | Die Zufriedenheit mit BeraterInnen wird zu T1 häufiger betont; generell reichen die Angaben zur Qualität von sehr gut bis neutral | BSA: T1= schlechte bis gute Zusammenarbeit; T2= öfter gute Zusammenarbeit SPFH: T1=eher gut, T2=gut bis sehr gut |



4. Ausgewählte Ergebnisse

➤ Nutzerinnen: Erreichbarkeit und Unterstützung sozialer Netzwerke:

Bedarf zur **Förderung bestehender Ressourcen**

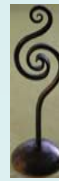
wird im Pretest (Beginn der Betreuung) bestätigt:

- sehr niedrige soziale Unterstützung (MSSS);
- sehr niedriges Kohärenzgefühls (SOC-L9).



4. Ausgewählte Ergebnisse

„Sie hat mir auch viel so gesehen geholfen auch wieder (...) richtig Kontakt zu meinen Eltern (...) aufzubauen. (...) sie, (...) hat (...) mit mir drüber geredet (...) was falsch gelaufen ist (...) Oder (...) wie ich das alles regeln kann (...) oder Kontakt zu meiner Schwester wieder aufzubauen, (...) ich hab dann, (...) wenn die Stunde (...) zu Ende war (...) versucht (...) meine Eltern und bei meiner Schwester (...) anzurufen (...). Es war sehr gut, sonst hätt ich jetzt nicht so Kontakt mit meiner Schwester und mit meinen Eltern wie jetzt“ (1/240-264).



4. Ausgewählte Ergebnisse

- Netzwerk / Nichtnutzerinnen: Gründe für Nicht-Inanspruchnahme und Ablehnung durch die Mutter
 - Betreuungsangebot durch **Familienhebamme** war den Müttern/Familien **nicht bekannt**, als diese sich auf ihre Betreuung rund um die Geburt vorbereiteten
 - **Abweichende Einschätzung** der Ressourcen durch die Mutter (Überschätzung bis hin zum Übersehen von Ressourcen)
 - **Negative Erwartungshaltung** bezüglich der Hilfeleistung (Kontrolle, Bevormundung usw.)



5. Fazit – was ist förderlich für Implementation ins Regelsystem?

- Die bisherigen Ergebnisse zur Kooperation und Vernetzung zeigen Verbesserungen in der Kooperation mit dem Jugendhilfesystem, die Kooperation mit dem Gesundheitssystem ist gleichgeblieben
- Am besten wird die Kooperation der Familienhebammen des Landkreises untereinander geschildert
- Förderlich sind also die Koordination und Begleitung durch eine Person, die sowohl die Sichtweise der Familienhebammen als auch die Strukturen im Jugendhilfesystem kennt und der regelmäßige Austausch



5. Fazit – was ist förderlich für Implementation ins Regelsystem?

- Grundsätzlich werden mit der Vermittlung von Familien über den Kinderschutzbund die Familien erreicht, die erreicht werden sollen
- Familienhebammen sind geeignet, bestehende Ressourcen zu fördern → wichtige Ressourcen für Familienhebammen sind dabei Austausch, Fallbesprechungen und Supervision im Team



5. Fazit – was ist förderlich für Implementation ins Regelsystem?

- Zugangswege sollten weiter ausgebaut werden, da davon auszugehen ist, dass nur ca. 1/3 der bedürftigen Familien im LKOS erreicht werden (vgl. UNICEF-Report 2005 & Geburtenrate im LKOS 2007)
 - durch frühzeitigere Information, Empfehlung der Familienhebamme durch „passendere“ Person (GynäkologInnen, Familienhebamme)
- Wichtig ist die kontinuierliche Überwachung der Einhaltung des Programms, da nicht alle Programme auch einen positiven Nutzen zeigen (vgl. Washington State Institute for Public Policy 2004):



Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

**Kontakt und Information:
Dr. Katja Makowsky**

Universität Osnabrück
Fachbereich 08
Gesundheitswissenschaften

Albrechtstr. 28
49076 Osnabrück
Tel: 0541/969-2469

E-Mail: kmakowsk@uos.de
oder hebammen@uos.de

www.maternal-health.de



Gewalt gegen Kinder und Vernachlässigung haben vielfältige Ursachen. Häufig liegen sie in prekären und multiplen Problemlagen der Eltern begründet: in Armut, Stress, Isolation, Erfahrung von Gewalt in der eigenen Kindheit, Suchtabhängigkeit und psychischen Erkrankungen.

Handlungsbedarf besteht also auf vielen Ebenen und umfasst rechtliche wie auch wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen. Darüber hinaus wird in den letzten Jahren auch auf direkte und präventive Hilfsangebote gesetzt, die so früh ansetzen, dass Kinder, die in Risikofamilien geboren werden, Chancen haben, gesund, behütet und ihrer Entwicklung förderlich aufzuwachsen. Dazu soll bessere Früherkennung von riskanten Lebenslagen von Kindern einhergehen mit frühen Hilfen, die sich bereits von der Schwangerschaft ab an Mütter und Väter wenden.

Wie kommen die Ansätze zu frühen Hilfen voran? Wie arbeiten die für ein erforderliches Präventionsnetzwerk zuständigen Akteure zusammen?

Wie kann aus guten Modellprojekten eine verlässliche und umfassende Regelpraxis werden, in der das Jugendhilfe- und Gesundheitssystem gut zusammenarbeiten? Wie muss Prävention gestaltet werden, damit sie von den Hilfebedürftigen als Unterstützung und Empowerment und nicht als abschreckende Sanktion wahrgenommen und zurückgewiesen wird?

Wir laden Sie herzlich ein, mit uns diese Fragen zu diskutieren!

Andrea Grimm, Evangelische Akademie Loccum,
Erich Marks, Deutscher Präventionstag, Hannover
Dr. Fritz Erich Anhelm, Akademiedirektor

TAGUNGSGEBÜHR:

160.- € für Übernachtung, Verpflegung, Kostenbeitrag; für Schüler/innen, Studierende (bis 30 Jahre), Grundwehr- und Zivildienstleistende sowie Arbeitslose Ermäßigung **nur gegen Bescheinigung auf 80.- €**. Die Zahl der ermäßigten Plätze ist begrenzt, wir bitten daher um frühzeitige Anmeldung. Eine Reduzierung der Tagungsgebühr für eine zeitweise Teilnahme ist nicht möglich.

ANMELDUNG:

Mit beiliegender Anmeldekarte an die **Evangelische Akademie Loccum, Postfach 2158, 31545 Rehburg-Loccum, Tel. 05766/81-0, Fax 05766/81-900**. Sollten Sie Ihre Anmeldung nicht aufrechterhalten können, teilen Sie uns das bitte umgehend mit. Bei einer Absage nach dem **29.05.2009** müssen wir 25% der Tagungsgebühr in Rechnung stellen. Falls Sie eine Bestätigung Ihrer Anmeldung wünschen, teilen Sie uns bitte auf der Anmeldekarte Ihre E-Mail-Adresse mit!

ÜBERWEISUNGEN:

Konto der Kirchl. Verwaltungsstelle Loccum **unter Angabe des Tagungsdatums und Ihres Namens:** Evangelische Kreditgenossenschaft (BLZ 520 604 10) Kto.-Nr. 6050

TAGUNGSLEITUNG: **Andrea Grimm** Tel. 05766 / 81-127

Andrea.Grimm@evlka.de

SEKRETARIAT: Elisabeth Stadtländer Tel. 05766 / 81-122

Elisabeth.Stadtländer@evlka.de

PRESSEREFERAT: Reinhard Behnisch Tel. 05766 / 81-105

Reinhard.Behnisch@evlka.de

ANREISE:

Loccum liegt 50 km nordwestlich von Hannover am Steinhuder Meer zwischen Hannover, Minden und Nienburg. Auf Anfrage schicken wir Ihnen eine detaillierte Reisebeschreibung. Sie finden sie auch im Internet: <http://www.loccum.de>

ACHTUNG: Direkte Verbindung zur Akademie mit Zubringerbus am **05.06.2009** um **14:50 Uhr** ab Bahnhof Wunstorf, **Ausgang ZOB**. Am **07.06.2009** zurück; Ankunft Wunstorf 13:30 Uhr; Hin- u. Rückfahrt je 3,- € (im Bus zu entrichten!).
Bitte unbedingt anmelden, Plätze sind begrenzt!

FESTE ZEITEN IM HAUS:

8.30 UHR MORGENANDACHT, 8.45 UHR FRÜHSTÜCK,
12.30 UHR MITTAGESSEN, 15.30 UHR NACHMITTAGSKAFFEE,
18.30 UHR ABENDESSEN.

Die Akademie im Internet: <http://www.loccum.de>

Medienpartner

NDRInfo
www.ndrinfo.de



EVANGELISCHE AKADEMIE

LOCCUM

Gefährdungen und problematische Entwicklungsverläufe von Kindern

Was kann frühe Prävention für den Schutz und die Integration leisten?

In Kooperation mit dem Deutschen Präventionstag



5. bis 7. Juni 2009

Diese Tagung wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

■ Freitag, 5. Juni 2009

- 15:30 Anreise der Teilnehmer/innen zum Nachmittagskaffee
- 16:00 **Begrüßung und Einführung**
Andrea **Grimm**, Ev. Akademie Loccum
Erich **Marks**, Deutscher Präventionstag
- 16:15 **Was leisten und wo stehen Frühe Hilfen?**
Eine interdisziplinäre Bestandsaufnahme
- ...aus entwicklungspsychologischer Perspektive**
Prof. Dr. Tanja **Jungmann**, Leibniz Universität, Hannover
- ...aus neurobiologischer Perspektive**
Dr. Annette **Klein**, Uniklinik Leipzig
- aus kriminologischer Perspektive**
Prof. Dr. Christian **Pfeiffer**, Kriminologisches Forschungsinstitut (KFN), Hannover
- ... aus ökonomischer Perspektive**
PD Dr. Peter **Lutz**, Universität Hannover
- Diskussion nach den Kurzvorträgen
- 18:30 Abendessen
- 19:30 **Early Intervention: Experiences with Nurse-Family-Partnership-Programme**
Prof. Dr. David **Olds**, University of Colorado, Health Sciences Center (angefragt)
Moderation: Prof. Dr. Christian **Pfeiffer**
- 21:00 Beisammensein auf der Galerie

■ Samstag, 6. Juni 2009

- 8:30 Morgenandacht, anschließend Frühstück
- 9:30 **Frühe Hilfen für Eltern und Kinder: Wie kann gute Praxis vorangebracht werden?**
- **Wie erkennt man hilfebedürftige Familien?**
Dr. Heinz **Kindler**, Deutsches Jugendinstitut (DJI), München

Dr. med. Jürgen **Schmetz**, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, Hamburg
Monika **Frank**, Amt für Soziale Dienste, Bremen

- **Rahmenbedingungen und Funktionsweisen guter Vernetzung**

Prof. Dr. Elisabeth **Pott**, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA), Netzwerkexpertise Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH), Köln

12:30 Mittagessen

13:15 Gelegenheit zur Besichtigung des Zisterzienser-Klosters Loccum (gestiftet 1163)

15:00 Kaffeetrinken

15:30 **Die Praxis Früher Hilfen**

Beiträge im Plenum; im Anschluss Weiterarbeit in Arbeitsgruppen

- **Kooperation zwischen Jugendhilfe und Gesundheitssystem**

Pascal **Bastian** / Virginia **Lenzmann**, Universität Münster (Evaluation Früher Hilfen in NRW und Schleswig-Holstein)

- **Hilfen und Begleitung durch Familienhebammen**

Mirjam **Hartmann**, Projekt Adebar, Hamburg

- **Kindliche Entwicklungsförderung: Erste Erfahrungen aus dem Modellprojekt „Pro Kind“**

Margot **Refle**, Felsenweg-Institut Dresden

Prof. Dr. Tanja **Jungmann**

- **Die Rolle der Kinderärzte im Netzwerk Früher Hilfen**

N.N., Bundesverband der Kinder- und Jugendärzte (angefragt)

18:30 Abendessen

19:30 **Wie sollten und könnten Frühe Hilfen gesetzlich verankert und finanziert werden?**

Prof. Dr. Stefan **Sell**, Fachhochschule Koblenz

■ Sonntag, 7. Juni 2009

8:30 Morgenandacht, anschließend Frühstück

9:30 **Kinderschutz – Kinderrechte – Gesundheitsvorsorge: Wie kommen wir von guten Modellen zur guten Praxis im Regelsystem?**

Einführung in die Diskussion durch eine Zusammenfassung des bisherigen Tagungsverlaufs:

Prof. Dr. Horst **von der Hardt**, ehem. Präsident der Medizinischen Hochschule Hannover

Im Anschluss Statements und Diskussion mit:

Matthias **Selle**, Sozialdezernent, Landkreis Osnabrück

Dr. Katja **Makowsky**, Universität Osnabrück,
Norbert **Böhlke**, MdL, Ausschuss für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, Niedersächsischer Landtag

Moderation: Andrea **Grimm** und Erich **Marks**

12:30 Mittagessen

12:50 Abfahrt des Busses

(Ankunft in Wunstorf ca. 13:30 Uhr)